

Zweifelhige Charade.

Erste Sylbe.

Bei Mensch und Thier bin ich der Kern des Lebens,
Dem Baum, dem kleinsten Stengel bin ich Noth,
Vertrockne ich, so hilft die Kunst vergebens
Und Pflanze, Thier und Mensch scheidt hin zum Tod,
Ja, ganzen Völkern fehlt die Kraft des Strebens,
Raubt mich, ein Vampyr, ihnen der Despot,
Dann sieht man ohne mich, den Leckerbissen,
Sein trocknes Brod das arme Volk genießen.

Zweite Sylbe.

Du siehst mich zwar, wohin Du Dich magst drehen,
Fast überall, am Fluß, auf Berg und Plan,
Doch bin ich kostbar, komme hoch zu stehen,
Werd' ich von Dir zum Schmucke angethan,
Auch auf den Gräbern bin ich oft zu sehen,
Und künde hier mit stummem Schweigen an:
Es schlummre hier ein lebensfatter Streiter,
Bei dem es hieß: bis hierher und nicht weiter.

Das Ganze.

Als heil'ge Schildwach' steh ich stets im Freien
Von meinen Brüdern regelrecht getrennt,
In Feld und Wald halt ich den Dienst, den treuen,
Mich schreckt nicht Sturm, nicht Blitz, kein Element,
Ich rathe Dir, mein heilig Amt zu scheuen,
Mich wegzurücken ist Dir nicht vergönnt,
Willst Du nicht einst — nach jener Schreckenskunde —
Als Geist dort spucken zur Gespensterkunde.

Nachricht.

— Auf einem Ball, wo der Tanzsaal im Verhältnis der Tänzer und Tänzerinnen und der Zuschauer sehr beschränkt war, sagte ein Tänzer zu seiner Tänzerin, sich das Gesicht mit dem Taschentuche trocknend: „Es ist unerträglich heiß. Ich schwitze, wie ein Esel. Schwitzen Sie nicht auch so, mein Fräulein?“ — „Nein,“ versetzte diese, „ich gehöre ja zu einem andern Geschlecht.“

— Ein oft geprügelter Schusterjunge wurde gefragt, was Ohrfeigen für ein Gefühl verursachten: „Ach Gott — rief er aus — so etwas läßt sich nicht beschreiben, das muß man selbst empfinden!“

Murrhardt.

Fruchtpreise vom 22. Juli 1845.

| | Höchste. | Mittlere. | Niederste. |
|----------------|--------------|--------------|--------------|
| 1 Simri Kernen | 1 fl. 45 kr. | 1 fl. 42 kr. | 1 fl. 38 kr. |
| 1 Simri Roggen | 1 fl. 24 kr. | 1 fl. 20 kr. | 1 fl. 16 kr. |

Der Gesamtverkauf beträgt 626 Simri.
T. Kornhausmeisteramt.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalienpreise vom 23. Juli 1845.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|-------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 13 | 36 | 13 | 27 | 13 | 20 |
| „ Dinkel alter . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Dinkel neuer . . . | 6 | 26 | 6 | 20 | 6 | — |
| „ Roggen . . . | 10 | 24 | 10 | 15 | 9 | 36 |
| „ Weizen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Gemischtes . . . | 10 | 56 | — | — | — | — |
| „ Gerste . . . | 7 | 20 | 6 | 40 | 6 | 24 |
| „ Einkorn . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Haber . . . | 5 | 48 | 5 | 20 | 4 | 30 |
| 1 Simri Weizen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Ackerbohnen . . . | 1 | 12 | — | — | — | — |
| „ Wicken . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Erbsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Linsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Erbsirnen . . . | — | 24 | — | 22 | — | — |

8 Pfund gutes Kernbrod 24 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 6 Loth 2 Quint

| | |
|--|-------|
| 1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes | 8 fr. |
| „ Rindfleisch gemästetes | 7 — |
| „ Rindfleisch ungemästetes | 6 — |
| „ Kalbfleisch | 5 — |
| „ Schweinefleisch unabgezogenes | 6 — |
| „ Schweinefleisch abgezogenes | 8 — |
| „ Hammelfleisch gemästetes | 7 — |
| „ Hammelfleisch geringeres | — — |

Seilbronn.

Fruchtpreise vom 19. Juli 1845.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|-------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 13 | 45 | 13 | 6 | 12 | 30 |
| „ Dinkel | 6 | 24 | 5 | 59 | 5 | 15 |
| „ Gem. Frucht | — | — | — | — | — | — |
| „ Weizen | 13 | 12 | 12 | 40 | 12 | 20 |
| „ Korn | 8 | — | — | — | — | — |
| „ Gersten | 8 | 12 | 8 | 7 | 8 | 6 |
| „ Haber | 6 | — | 5 | 40 | 4 | 48 |

Bachnang. Ein Knabe hat ein Paar Stiefel bei der mittleren Mühle stehen lassen; der redliche Finder wolle sie bei der Redaktion abgeben.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 60.

Dienstag den 29. Juli

1845.

† Martin Behaim 1506. Wagenheil und Murr haben es sehr wahrscheinlich gemacht, daß Columbus seine Vermuthungen von dem Daseyn einer neuen Welt in Westen auf die von diesem nürnbergischen Patrizier gezeichnete Karte begründet habe. Denn Behaim hatte auf seinen Excursionen von den azorischen Inseln aus, die damals mit Flandern besetzt waren, manche wichtige Beobachtung zu machen Gelegenheit gehabt, und sie in eine Seekarte gebracht, welche dem Columbus auf Madera in die Hände fiel.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die erledigte Stiftungs- und Almosenpflegerstelle dahier ist wieder zu besetzen; die Bewerber um dieselbe haben sich innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.
Den 28. Juli 1845.

Gemeinschaftliches Amt.
Mosser. Schmückle.

Bachnang. [Stadttrathswahl betreffend.] Die auf Samstag den 2. August 1845 anberaumte Wahl eines Stadttraths kann wegen eingetretener Hindernisse an diesem Tag nicht vorgenommen werden, und wird hierzu

Montag der 4. August 1845

anberaumt und bemerkt, daß Morgens 7 Uhr mit der Wahlhandlung der Anfang gemacht und solche Abends 6 Uhr geschlossen wird.
Den 26. Juli 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang. [Eichenverkauf.] Die hiesige Stadtpflege bringt am Samstag den 2. August dieses Jahres 27 Stück Eichen im Stadtwald Kreuzhaus, worunter einige zu Wellbäumen tauglich, zum wiederholten Verkauf.

Die Liebhaber hierzu wollen sich Vormittags 10 Uhr auf dem Platz einfinden.
Den 18. Juli 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Althütte. [Haus- und Güterverkauf.] Dem Melchior Ihmenek in Nonnenmühle wird, da sich bei der letzten Versteigerung kein Liebhaber eingefunden hat,

Samstag den 16. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

nachstehende Liegenschaft nochmals zum Verkauf gebracht werden, wozu die Liebhaber, auswärtige mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Die Verkaufsobjekte bestehen in:
Gebäude.

Der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, der Hälfte an einer zweibarnigten Scheuer;
Güter.

2 Brtl. Garten, circa 6 Morgen, 1/2 Brtl. Acker, circa 3 Mrg. 1/2 Brtl. Wiesen, 1 Mrg. Wald in Hinterwestermurrer Markung.

Den 16. Juli 1845.

Schultheißenamt.
Rapp.

Siebersbach, Gemeindeverbands Sulzbach an der Murr. [Gläubiger-Aufforderung.] Behufs der Erledigung der Verlassenschaftssache des kürzlich gestorbenen Tobias Schik, Bauers dahier, werden hiermit all diejenigen, welche Ansprüche an

denselben zu machen haben, aufgefordert, dieselben inner 15 Tage dem K. Amtsnotariat Murrhardt um so gewisser anzuschreiben und zu liquidiren, als sie sich sonst selbst zuzuschreiben haben, wenn solche bei dem fraglichen Geschäfte unberücksichtigt bleiben.

Den 25. Juli 1845.

Die Theilungsbehörde.

vd. Amtsnotar.
Seiferheld.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Unsere Mitbürger laden wir zu einer Besprechung über die am 4. August vor sich gehende Wahl eines Stadtraths in den Gasthof zum Waldhorn auf Mittwoch Abend den 30. Juli 1845 ein. Wir wünschen, daß diese Einladung unter unsern Mitbürgern williges Gehör finden möge.

Den 28. Juli 1845.

Mehrere hiesige Bürger.

Bachnang. [Hausknechtgesuch.] Ein junger Mann, der mit Pferden gut umzugehen weiß und gute Zeugnisse besitzt, findet in einem Gasthose als Hausknecht sogleich eine gute Stelle. Wo, sagt die Redaktion.

Bachnang. [Mostpresse-Gesuch.] Ich suche eine neue oder schon gebrauchte, noch in gutem Zustand befindliche Mostpresse zu kaufen, und sehe gefälligen Anträgen hierauf entgegen.

Doktor Müller.

Associé-Gesuch. Für eine Bierbrauerei, die gegenwärtig im Entstehen ist, wird, um diesem Geschäft eine größere Ausdehnung zu geben, indem es an Absatz nicht fehlen wird, ein Associé gesucht, der im Stande wäre, 1000 bis 3000 fl. einzulegen, dem auch Gelegenheit gegeben ist, die Bierbrauerei gründlich zu erlernen, wenn es gewünscht wird. Lustbezeugende können das Nähere erfahren bei der Redaktion.

Bachnang. [Verlorenes.] Am Jakobifreiertag den 25. d. M. ging von hier bis Allmersbach ein blau melirtes Wammis verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen angemessene Belohnung abzugeben bei der

Redaktion d. Bl.

Großaspach. [Stroh = Dffert.] Nächsten

Donnerstag den 31. d. M. wird in hiesiger Zehentscheuer 5 Fuder Wintergerstenstroh gegen baare Bezahlung verkauft. Refig. Schultheiß Wolf.

Schöllhütte, Gemeinde Althütte. [Wirthschafts = Verkauf.] Grünbauwirth Eisenmann von da ist gesonnen, seine Wirthschaft im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, und ist hierzu



Mittwoch der 13. August

bestimmt. Die Verkaufsobjekte bestehen in: einem Wirthschaftsgebäude und Scheuer unter einem Dach an der Straße von Winnenden nach Kaisersbach, einer neben demselben befindlichen Scheuer mit Wohnungseinrichtung, einem hinter dem Hause stehenden Waschhaus, einem Morgen Gras- und Baumgarten beim Haus.

Nach Belieben können auch 8 — 10 Morgen Acker und Wiesen in Kauf gegeben werden.

Die Liebhaber, hier nicht bekannte mit den nöthigen Zeugnissen versehen, werden auf obigen Tag, Nachmittags 2 Uhr, höflichst eingeladen.

Auch können die Verkaufsobjekte täglich eingesehen und ein Kauf abgeschlossen werden.

Althütte, den 16. Juli 1845.

Aus Auftrag:
Schultheiß Rapp.

Kleinaspach. (Bier.)
Der Unterzeichnete bietet gutes Bier in's Faßchen, die Maas à 6 1/2 Fr., zum Verkauf an.

Laib, Lammwirth.

Bruch. [Geld.] Aus meiner Karoline Schneiderschen Pflanze habe ich 90 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Den 25. Juli 1845.
Gemeinderath Kloz.



*** An Herrn A. L. von A. — Sie haben mir die Ehre erzeigt, mir eine Retourchaise, die das Fabrikzeichen Pech & C. an sich trägt, zuzusenden und mich mit Bartseife zu beschmieren, worauf ich nothwendig (einer Ehre gebührt die andere) Sie so sauber als möglich rasiren sollte. — Da es aber an Herren, welche Sie in dieser Beziehung bedienen, nicht fehlen wird, so habe ich, um Ihnen doch einigermaßen gefällig zu seyn, dem Herrn A. C. das von Ihnen für nothwendig erachtete Rezept sogleich verschrieben. — Vielleicht interessiert es Sie, es kennen zu lernen; es ist ein magisches Dintempulver, das von meinem Großvater, der ein Schulmeister war, herrührt, und lautet folgendermaßen: Gauch wird mit Pfauenmist bedüngt, mit Eselsmilch begossen, dann geschnitten und mit Rusöl gekocht, bis



die Mischung schwarz wird; hernach mit Papageien-schmalz, Mönchsleber, Tararacum und Pudelseist vermengt und einige Jahre in einem verschlossenen Gefäß aufbewahrt. Verfärbt man pünktlich, so geschieht es oft, daß die Mixtur schon in dieser Zeit das Wörtlein „und“ ohne Ypsilon schreiben und sogar vor dem Spizer des Bürgermeisters — aufwarten lernt. Die Mixtur wird nun durchgeseiht (es thut nichts, wenn auch von dem Durchseih-Lumpen etwas unter die Mischung geräth), und dann in's Freie gesetzt. — Nach und nach vertrocknet die Flüssigkeit und es bleibt ein Rückstand in Pulverform zurück, das man in eine Schachtel von braunem oder schwarzem Tuch packt. — Detur Signetur: Prozeßkrämerisches Dintempulver; an einem trockenen Orte, wo es sich nicht selbst benezen kann, aufzubewahren. Bei dem Gebrauch mit einigen Schoppen Wein anzufeuchten, worauf es von selbst — durch magische Kraft — alle Arten von Schriften verfaßt u. s. w. Namentlich auch gut zu Preisegelschieben zu gebrauchen! — R—

Murrhardt. [Antwort auf die Anfrage in Nr. 59 dieses Blattes in Betreff der Beiträge Behufs eines Vorschusses auf die Bürgerholzgabe.] Es fällt uns durchaus nicht schwer, auf die gestellte öffentliche Anfrage auch öffentlich zu antworten. Die eingegangenen Beiträge belaufen sich nach der von dem Kassier, Hrn. Frisäus, übergebenen Rechnung auf —: 95 fl. 24 fr. die Ausgaben —: 45 fl. 49 fr.

Rest —: 49 fl. 35 fr. welche Summe sich im Besitze des Kassiers befindet.

Hieran fordert nun aber Hr. Frisäus folgende Auslagen, die wir zugleich als Proben des kürzlich sich selbst gespendeten Lobes der Uneigen-nützigkeit einzelner Bürgerausschußmitglieder hier wörtlich aufführen:

- 1) den 11. April 1844 hat Frisäus in Bachnang verzehrt 1 fl. 44 fr.
- 2) den 28. und 29. April Stadtrath Eppler, Seifensieder Goldner und Frisäus in Welzheim gewesen und Frisäus bezahlt 6 fl. 54 fr.
- 3) den 6. Mai Frisäus und die beiden Köpfe in Bachnang gewesen und Frisäus bezahlt 2 fl. 27 fr.
- 4) den 13. und 14. Mai Stadtrath Eppler, Goldner und Frisäus in Ludwigsburg und Stuttgart gewesen und Frisäus bezahlt 20 fl. 13 fr.
- 5) ist noch nicht bezahlt dem H. 1 Pferd nebst Wägele nach Bachnang am 6. Mai 1844 1 fl. 24 fr.

- 6) dem J. noch schuldig 1 Pferd nebst Wägele nach Ludwigsburg und Stuttgart auf 2 Tage 3 fl. — fr.
 - 7) dem K. für 1 Pferd auf 2 Tage eben dahin 2 fl. — fr.
- : 37 fl. 42 fr.

Diese Forderungen haben wir aber aus folgenden Gründen zurückweisen zu müssen geglaubt:

- 1) weil die verschiedenen Reisen, deren Kosten hier berechnet werden, vor der Zeit der Konstituierung des Ausschusses gemacht wurden und dieser die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen will, auch ein Auftrag zu diesen Reisen nicht gegeben wurde, das Geschehene somit etwas Freiwilliges war, wofür eine Entschädigung nicht gefordert werden kann;
- 2) weil ferner die von den Bürgern ausgestellte Vollmachts-Urkunde nur für die darin namentlich bezeichneten Ausschuß-Mitglieder ausgestellt und gültig ist, nicht aber auch für dritte, und
- 3) weil alle diese Reisen, ganz besonders aber die nach Stuttgart und Welzheim, unnöthige und nach den aufgewendeten Kosten mehr Vergnügungs- als Berufsreisen waren, und die Bürger nicht verurtheilt werden können, eine in Welzheim lustig zugebrachte Nacht zu bezahlen, der etwaige Vereinszweck aber durch schriftliche Korrespondenz jedenfalls so gut als durch Reisen hätte erreicht werden können.

Nach unserer Ansicht ist obiger Rest an die beitragenden Bürger nach dem Verhältnis ihrer Beiträge dann wieder zurückzubehalten, wenn die gemeinschaftliche Angelegenheit eines Vorschusses, welche gegenwärtig noch anhängig und nach langer Verzögerung den städtischen Kollegien zu manchfacher Abänderung und weiteren Berathung von Königl. Kreisregierung übergeben worden ist, auf irgend eine Weise zu Ende geführt, und, wie voraussichtlich, keine Kosten mehr verursacht haben wird.

Die Majorität des Ausschusses:
Nägele.
Rapp.
Stadtmann.
Doderer.
J. G. Seeger z. Stern.

Murrhardt.

Bürgerausschuß-Wahl.

Die am 7. und 8. d. M. stattgehabte Wahl ist auf erhobene Klage durch Regierungsbefehl für nichtig erklärt worden. Zu der bevorstehenden neuen Wahl erlauben wir uns wiederholt folgende

des allgemeinen Vertrauens würdige Bürger vorzuschlagen:

Als Obmann: Christian Stadtmann, Sattler und Bäcker.

Mitglieder der Stadt: Chirurg Schmied.

Sternwirth Seeger.

Friedr. Köhrle, Schlosser.

vom Amt: Friedr. Grau von Steinberg.

Gottfried Sailer von Vordermurchärl.

Karl Dietrich vom Hörthof.

Karl Weber von Mohrbach.

Zugleich weisen wir die gegen uns verbreitete Lügen, als ob es bei uns auf die Bedrückung unserer ärmeren Mitbürger der Stadt abgesehen sey, mit tiefem Abscheu zurück und geben die große moralische Verantwortlichkeit für die schlimmen Folgen solcher Hebereien denen anheim, welche fähig sind, ihre Mitbürger aus persönlichem Hass also zu täuschen. Indem wir zu Begründung unseres Vorschlags lediglich auf den erprobten freisinnigen und ehrenhaften Charakter der Vorgesetzten hinweisen, laden wir unsere Mitbürger zu einer Vereinigung mit uns ein.

Eine Anzahl hiesiger Bürger, deren Namen die Redaktion auf Verlangen mittheilt.

Murrhardt. [Erklärung.] Man hat uns bei der letzten Bürgerauswahl die gemeine Absicht unterschoben und allgemein verbreitet, als ob der zur Wahl eines Obmanns auf Sattlermeister Christian Stadtmann gefallene Vorschlag deshalb von uns unterstützt werde, weil derselbe als Mittheilhaber des Streitweileraldes einen etwaigen Kauf unseres Antheils von Seiten der Stadt durch Mißbrauch seiner amtlichen Pflichten eigennützigweise begünstigen werde.

Mit den Erfindern und Verbreitern dieses allerdings gut ausgedachten Kniffs haben wir hier nichts zu schaffen; wir glauben aber gegenüber von unsern etwa ihre geleiteten Mitbürgern gegen diese elende Verdächtigung hiermit protestiren zu müssen, indem wir zur Verständigung zugleich erklären, daß wir unsern Waldantheil der Stadt noch nie zum Kauf angeboten, sondern noch jederzeit die schon vor mehreren Jahren gerichtlich ausgesprochene Theilung verlangt haben, und daß der Stadtrath, wenn er sich mit uns in einen Handel einließ, nur dem dringenden Wunsche der R. Aufsichtsbehörden und dem Rathe vieler Sachverständigen, wie einer namhaften Zahl hiesiger Bürger, Gehör schenkte.

Ob die Erwerbung des ganzen Streitweileraldes, oder aber die Zerstückelung desselben im wahren Interesse der Stadt liege, das überlassen wir dem Urtheil Unbefangener; daß aber gehässige Per-

sönlichkeiten gegen uns mit im Spiele seyn müssen, wenn diese Angelegenheit als Aushängeschild bei der genannten Wahl gebraucht wurde, das wird hoffentlich jeder Denkende leicht einsehen.

Indem wir zum Ueberflusse bemerken, daß bei etwaiger Erneuerung eines Kaufversuchs — den wir übrigens bei den gegenwärtigen günstigen Aussichten der Waldbesitzer in unserem Privatinteresse und wegen des bösen Scheins schon Ehren halber nicht einmal wünschen — es sich von selbst versteht, daß der Obmann, wenn er Betheiliger ist, sich von jeder Verhandlung fern halte, machen wir aus Veranlassung der bereits ausgesprochenen Nichtigkeit der letzten Bürgerauswahl auf den gegen uns gebrauchten elenden Nothbehelf aufmerksam und bitten im Interesse des Gemeinwohl unsere besonneneren Mitbürger, sich im Hinblick auf die erprobte Charakterfestigkeit des vorgeschlagenen Obmanns bei der bevorstehenden Wahl nicht mehr irre machen und zum Zwecke persönlichen Hasses mißbrauchen zu lassen.

Gottl. Heinrich.

F. Nägele.

G. Scheib.

Karl Straeb.

Obiger Erklärung füge ich in Betreff meiner eigenen Person noch Folgendes bei:

Dieselben Personen, auf welche oben hingewiesen ist, und denen ich für ihre überspannten, ehrgeizigen und selbstfüchtigen Plane schon lange als Hinderniß im Wege stand, suchen mich namentlich bei dem ärmeren Theile der Bürger, deren Freund ich noch stets war und für die ich schon manches Opfer brachte, im Geheimen zu verdächtigen, als ob ich auf einmal zu einem Bedrücker der Armen geworden wäre und bei jeder Gelegenheit ihre Rechte und Ansprüche zu schmälern suche.

In der beruhigenden Ueberzeugung, daß ich meinen so ziemlich allgemein bekannten Grundsätzen noch nie untreu wurde, bezüchtige ich die verkäpften Verbreiter solcher Verdächtigungen offen und laut der Lüge, fordere sie auf, mir öffentlich Rede zu stehen und mir eine Handlung, sey es in meinem amtlichen oder privaten Wirken, zu beweisen, die ihre Bezüchte rechtfertigte.

Gerade an die ärmeren Bürger stelle ich aber die wohl zu beherzigende Frage, ob sie nicht glauben, daß schon jetzt der allgemeinen Noth mehr abgeholfen seyn würde durch besonnene Männer auf dem Wege der Ordnung und Ruhe, als durch ein unsinniges Stürmen, das jede ruhige Besprechung unmöglich macht, und durch ein Anhäufen von Beleidigungen und Persönlichkeiten, das die Obrigkeit verlegt und auch die Wohlgesinnten am Ende muthlos machen muß?

F. Nägele.

Murrhardt. [Eingefendet.] Die Mitglieder der austretenden Hälfte des Bürgerausschusses haben es für nöthig gefunden, in diesem Blatte denjenigen Mitbürgern, welche ihre Wahl zu Stande brachten, ihren öffentlichen Dank darzubringen, zugleich den neu gewählten Mitgliedern den von ihnen eingeschlagenen Weg zu empfehlen und nebenbei ihrer gepflogenen Uneigennützigkeit rühmend Erwähnung zu thun. Was nun das Erste betrifft, so müssen Einsender dieß selbst zugeben, daß es gegen alles Schicklichkeitsgefühl gewesen wäre, wenn sie sich für die ihnen erwiesene hohe Ehre nicht dankbar gezeigt hätten. In Beziehung auf die den neu Gewählten gegebene Instruktion können wir weiter nichts sagen, als daß ihnen dieß Niemand verwehren will, daß aber wir wenigstens nicht gleiche Wünsche haben; ihre eigene Uneigennützigkeit aber öffentlich auszusposaunen, hätten sie füglich unterlassen können. Die Herren haben wohl nicht bedacht, daß selbstgependetes Lob gar übel klingt, und daß, wenn sie es verdient hätten, ihre Mitbürger gewiß nicht unterlassen hätten, ihnen ihre Huldigung öffentlich darzubringen. Eigenliebe und eine etwas starke Begriffsverwechslung hat diesen Herren bei Beurtheilung ihrer Leistungen nachtheilig mitgespielt; wir wenigstens setzen Persönlichkeit, zwecklose, aus vorgeanntem Motiv hervorgegangene Streitsucht und Verweigerung unabweislicher Forderungen für Aufklärung und Bildung nach unsern Begriffen bei den hiesigen Verhältnissen mit Eigennützigkeit in gleiche Linie.

Schloß Stolzenfels

wird in den nächsten Tagen seine hohe Burgherrschaft in sich aufnehmen. Im Anfang des August wird es durch den Besuch der Königin von England und ihres Gemahls, wie anderer königlichen und fürstlichen Personen, welche König Friedrich Wilhelm IV. hier empfangen will, einen weithinstrahlenden Glanz erhalten. Der Name der alten kurtrierischen Beste (welche, nach einer ziemlich festgestellten Annahme, durch den von 1242 bis 1259 das Erzstift Trier beherrschenden Arnold II., Grafen von Sienburg, erbaut seyn soll, die aller Wahrscheinlichkeit nach, jedoch schon früher, unter seinem Vorgänger Theodorich II., Grafen zu Wied entstand) wird, durch das bevorstehende Zusammentreffen so vieler hohen Häupter, inner dem Beringe des nach des jetzt regierenden Königs Majestät Vorschritt so großartig wieder erstandenen Fürstenschlosses, weltbekannt werden. Zeitungen und öffentliche Berichte in allen Sprachen der Erde werden diesen Namen häufig wiederholen. Einige Wochen hindurch wird er der Hauptwispunkt der allgemeinen öffentlichen Neugier seyn. Die gespannte Aufmerksamkeit aller Stände, aller Meinungen wird sich dem dadurch vertretenen

Motive des vorwaltenden Interesses zuwenden. Ohne möglichen Ereignissen auf irgend eine Weise vorgreifen zu wollen, läßt sich voraussagen, daß der erste Artikel, den man in allen öffentlichen Blättern liest, der den Stolzenfels betreffende seyn wird. Dieser zuversichtlichen Annahme entsprechend, theile ich Ihnen von heute an gedrängte Berichte über die in Rede stehende merkwürdige Burg mit. Die Lage der stolzen Königsburg, die mit vollem Rechte ihren Namen trägt, ist eigenthümlich schön. Auf einem gerundeten Waldbügel erhebt sie sich majestätisch über der langen Häuserreihe des Dorfes Kapellen, 1 1/4 Stunden oberhalb Koblenz. Ihr gegenüber mündet die braune Lahn in den hellgrünen Rhein, dessen Lauf man aufwärts bis jenseits Braubach, abwärts bis Vallendar überblickt. Die Höhe des Burghügels (Vorsprung des Dreisäcker-Berges) beträgt 260 Fuß über dem nahen Strome und 435 Fuß über dem Meere. Die abwechselnden und malerischen Relief-formen der Höhen zu beiden Seiten und im Rücken des Schlosses erheben sich stufenweise bis zu dem 1050 Fuß hohen Kückkopf, dem weithin sehenden äußersten Gipfel des Hundrückens, auf der schmalen Halbinsel zwischen dem Rheine und der Mosel. Gegenüber am rechten Ufer des ersten, und zu beiden Seiten der Lahn, verschränkt sich ein anderes, vielleicht etwas weniger pittoreskes, in historischer und mineralogischer Beziehung jedoch wichtiges Gebirge, über dessen breiten Rücken sich der bekannte Pfahlgraben vom Feldberg bis zum Siebengebirg zieht. Die Ueberreste einer viel älteren, schon unter den Kelten entstandenen Wehrlinie, welche die Römer, von Julius Cäsar an, zur Vertheidigung ihrer ostgallischen Grenze verwendeten, bieten sich in Ringwällen, Rennwegen, größern und kleinern Kastellen, befestigten Wachposten, Gräben und Wällen zc. kaum eine halbe Stunde neben und hinter der Burg Stolzenfels. Hier ziehen sie sich, zunächst am Rheine, über die ganze Länge des Hundrückens, von der Mosel bis zur Nahe. — Das erste Stolzenfels betreffende Ereigniß, welches man wohl als geschichtlich betrachten darf (weil nicht nur der Chronikenschreiber der Abtei Sayn desselben gedenkt, dessen auch in der Wormser Chronik, bei Gelegenheit der Sendung des berühmten kaiserlichen Hofrichters Peter de Vineis nach Koblenz, Erwähnung geschieht), ist der Empfang der schönen Isabella, Schwester König Heinrichs III. von England, und Verlobte des Kaisers Friedrich II. von Hohenstaufen, im Sommer 1235, auf dieser Burg, durch den Erzbischof Theodorich II. und die Abgeordneten vieler Fürsten und Städte am Rhein. Ist es nicht eine freundliche Erscheinung, daß ungefähr eben so viele Jahre nach der Wiedererstehung dieser Fürstenburg, als seit ihrem ursprünglich ersten Bau verstrichen seyn mochten, ihr jetziger königlicher Burgherr wieder eine englische Prinzessin, die Herrscherin des mächtigsten Reiches der Erde, als

Freund und Bundesgenosse hier begrüßt? Wie viele wechselnde, in das Leben der Staaten und Völker oft tief eingreifende Begebenheiten haben sich zuge- tragen während der 610 Jahre, welche den eben an- gedeuteten Zeitraum füllen? Das Verschwundene kann in denselben Formen zwar nicht wiederkehren, doch sind die Verkettungen der Geschichte so wunder- bar und so einfach zugleich, daß häufig frühere Epo- chen mit ihren Wandlungen sich zu erneuern scheinen.

Der Stolzenfels erhielt im Besondern eine höhere Bedeutung dadurch, daß er den Erzbischöfen Gele- genheit bot, inner seinen Mauern hohe Gäste zu be- herbergen, oder mit Grenznachbarn und deren Be- auftragten sich in ihm zu begegnen, um durch münd- lich traulichen Verkehr wichtige Angelegenheiten zu ordnen. Besonders glanzvolle Tage waren es für diese Burg, als unter dem mächtigen Balduin die Kurfürsten vor und nach den Wahlen deutscher Kö- nige und Kaiser mehrmals in ihr sich versammelten. König Eduard III. von England, König Johann von Böhmen und Kaiser Karl IV. befanden sich 1346 unter den ausgezeichnetsten Gästen des Schloß- ses. Auch Pfalzgraf Ruprecht, der den 21. August 1400 auf dem Königsthron bei Rhense zu Deutsch- lands Kaiser gewählt worden, besuchte, unmittelbar nach der feierlichen Handlung, mit seinem Sohne und dem jungen Grafen von Hohenzollern, seinem Neffen, den Stolzenfels, an dessen Füße er von den Kurfürsten Werner von Trier, Johann II. von Mainz und Friedrich III. von Köln empfangen wurde.

Guter Rath für Damen und Herren.

Seyen Sie vorsichtig, meine Damen! Es gibt überhaupt keinen bessern Rath, als diesen, aber er ist vorzugsweise an seinem Plage in einer Zeit, in der die Welt voll von Aufpassern ist. Auf Alles merkt man gegenwärtig und zieht aus Allem Schlüsse. Selbst aus den Kleidern werden Schlüsse auf den Charakter gezogen, und Kleider können sonach em- pfehlend, aber auch recht gefährlich werden. Nicht genug, daß man offenkundige Wahrheiten ausspricht und etwa sagt: „Ein Frauenzimmer, das dem Negligée sehr ergeben ist, hat Neigung, eine Schlampe zu werden;“ oder: „Ein Frauenzimmer, das sehr emanzipirte Schultern u. s. w. zeigt, befreundet eine gute Dosis Unverschämtheit;“ oder: „Ein Frauen- zimmer, das sich vorherrschend gern pudt, ist eitel, gefallsüchtig, kokett“, nein, das ist nicht genug, son- dern man will sogar aus den Farben der Kleider auf den Charakter Derjenigen schließen, die sie trägt.

Der unaussprechlich geistreiche Herr von Balzac hat die neue Theorie erfunden, die Frauen nach den Farben ihrer Kleider zu beurtheilen. Er sagt:

Frauen, welche amaranth-, orange-, zeisiggrün-, englischgrün-, gelb- und dergleichen farbige Kleider lieben, seyen launenhaft und zänkisch, die, welche sich in schwarzen Kleidern, besonders in Crepps gefallen, finster und geheimnißvoll. Wer gar gelbe Hüte trägt, ist zu fliehen, wie das Feuer. Weiß kleiden sich, nach Herrn von Balzac, die Koketten und Frauen ohne Charakter. Trägt eine gern Rosa, so ist der Schluß zu ziehen, sie habe ihre 25 Jahre bereits auf dem Rücken, aber ihre Rosa-Liebhabelei läßt auf rosenfarbene Laune, Heiterkeit, Liebenswür- digkeit und Geistreichigkeit schließen. Himmelblau ist die Farbe bevorzugter, gemüthreicher, holder Frauen; sie tragen es in jedem Alter, und in jedem Alter steht es ihnen besser, als jede andere Farbe. Perlen- grau ist gleichfalls die Farbe dieser seelenvollen Frauen, jedoch nur, wenn sie viel Leid und Weh erfahren und unglücklich sind. In den Tagen des Glücks war rosa und blau ihre Lieblingsfarbe, jetzt, wo sie trübe gestimmt sind, wählen sie die graue Farbe, während Diejenigen, welche sonst auffallende Farben trugen, sich im Unglück vom Kopf bis zu den Füßen schwarz kleiden. Lila ist die Farbe der meisten Frauen, die einst schön waren und es ent- weder nicht mehr oder doch schon sehr lange sind; es ist die Farbe des Rückzugs der Frauen, die früher großen Erfolg hatten, die Farbe der Mutter bei der Hochzeit ihrer ältesten Tochter, die Farbe des Bist- tenkleides bei Damen von vierzig Jahren.

So Herr von Balzac. Ist das nicht Grund genug für den Murrthalboten, den Damen zuzurufen: Seyen Sie vorsichtig! besonders Sie, die Sie noch in den Jahren stehen, die zu allen möglichen An- sprüchen berechtigen? Eine unglückliche Wahl im Waarenlager oder bei der Putzmacherin könnte Sie in den Augen der Welt um ihren lebenswürdigen Charakter bringen und den Mann bedenklich machen und zurückschrecken, der Ihnen sein Herz zu Füßen legen will.

Aber auch Sie, meine Herren, seyen Sie vor- sichtig in der Wahl des Anzuges, dem Sie Ihre Liebe zuwenden und Ihre Hand anbieten wollen. Heirathen Sie um's Himmelswillen kein grell bun- tes Kleid, keinen gelben Hut, kurz keinen Anzug, vor dem der große Menschenkenner Balzac warnt. Die Sache hat freilich jetzt ihre ganz besonderen Häkchen. Nun, da alle Welt durch die Zeitungen erfährt, wie sich Farbe und Charakter zu einander verhalten, können die Mädchen und Frauen leicht bei ihren Einkäufen raffiniern und sich den sanftesten und lebenswürdigsten Charakter an den Leib hängen, von dem Herz und Sinn kein Sterbenswörtchen wissen, und der arme Mann, der mit Balzac'schen Augen sieht, sieht sich mit einem Male auf's Em- pfindlichste getäuscht. Da kann ein Drache sich in die Farbe der Sanftmuth, eine Kokette in die der Anspruchslosigkeit und eine durch und durch treulose

Seele in das schönste Blau der Treue und Bestän- digkeit kleiden, Alles, um den armen Mann hinter das Licht zu führen. Ist da nicht von Seiten der Männer doppelte Vorsicht, wenn nicht geradezu miß- trauende Behutsamkeit nöthig? Darum noch einmal, meine Herren, seyen Sie vorsichtig und verlassen Sie sich doch nicht so unbedingt auf die Lieblings- farben der Damen, denn — der Schein trägt.

Mannichfaltigkeiten.

Furchtbarer Brand in Smyrna.

Aus Marseille erhalten wir auf außerordentlichem Wege die traurige Nachricht, daß mehr als ein Drittheil der Stadt Smyrna durch einen entsetzlichen Brand zerstört worden ist. Das Feuer brach am 3. Juli, um 6 1/2 Uhr Abends, in einer Herberge aus und verbreitete sich mit fürchterlicher Schnelle über das von den Armeniern bewohnte Quartier, das es fast vollständig zerstörte. Von neunhundert armenischen Häusern blieben nur 31 stehen. Die Flamme, in den Schenken und Magazinen reiche Nahrung findend, ergriff auf zwei Punkten auch das fränkische Quartier und richtete dort ebenfalls große Ver- wüstungen an. Dreißig große Gebäude dieses Quartiers, das St. Anton'spi- tal, das große Armenhaus und neun Zehnthelle der Häuser der katholischen Griechen wurden in Asche gelegt. Das Feuer währte ununterbrochen 17 Stunden lang und seine Wuth wurde noch gesteigert durch einen hefti- gen Wind, welcher den Brand weiter und weiter trieb. Im Ganzen wurden 4000 Häuser zerstört und man schätzt den Verlust auf mehr als 200 Millionen; denn die großen Lagerhäuser mit allen ihren Magazinen wur- den von den Flammen verzehret, ohne daß es mög- lich gewesen wäre, auch nur das Geringste von den kostbarsten Vorräthen zu retten. Tausende von Per- sonen sind ohne Asyl und Brod und irren auf den Straßen mitten unter den Trümmern umher. Die unglückliche Stadt wurde von diesem Schlage ge- troffen, als sie kaum angefangen, sich von den Fol- gen des Brandunglücks von 1841 zu erholen. So- bald das Feuer ausgebrochen war, eilten die Mann- schaften der französischen Brigg „le Volage“ und der österreichischen Corvette „Adria“ auf den Brand- platz. Der englische Commadore, welcher sich zu Durlac befand, eilte ebenfalls nach Smyrna, wo er zeitig genug eintraf, um den Einwohnern der schwer heimgesuchten Stadt seinen Beistand zu leisten.

— In England herrscht ein wahres Eisenbahn- fieber und die dortigen Speculanten betrachten, wie

ein Blatt mit vollem Rechte bemerkt, die ganze Erde als einen grünen Tisch, an dem sie ihr ge- wagtes Aktienpiel treiben. Bereits sind nach einer Versicherung der „Times“ für 95 Millionen Pfd. Sterling (1140 Millionen Gulden) Eisenbahnaktien „gebucht“ und noch dauert die Wuth in dem Maße fort, daß auf jede Woche 14 neue Eisenbahnprojekte kommen. Uebrigens wird behauptet, der jetzige blühende Zustand Englands, namentlich der Ueber- fluß an Kapitalien sey es, der den Unternehmungs- geist dermaßen aufgeregert habe, daß er sich überall Beschäftigung suche.

— An Lärm und Musik wird's am Rhein nicht fehlen, wenn die Zinsfürstin kommt. Der König von Preußen hat sämtliche Musikköre und Trom- melschläger des 8. Armeekorps nach Coblenz beordert, um gemeinschaftlich einen großen Zapfenstreich aus- zuführen.

— Dem König von Bayern ist die erste Enkelin geboren worden. Die Erzherzogin Hildegard, die Gemahlin des Erzherzogs Albrecht ist am 15. Juli von einer Prinzessin entbunden worden.

— Den Jesuiten in Frankreich werden ihre Häuser geschlossen und sie ziehen nun in die Paläste der Bischöfe und sitzen an den bischöflichen Tafeln, was sie in Demuth hinnehmen.

— In Spanien gibt's wieder allenthalben Unruhen. Die Spanier sind's aber so gewohnt, daß sie nicht unruhig darüber werden.

— In der Umgegend von München hat es bis- her öfter gebrannt, oft zweimal an Einem Tage. Es ist viel Vieh mit verbrannt.

— Der gelehrte und fromme katholische Priester Theiner hat in diesen Tagen öffentlich erklärt, daß er sich den Mitgliedern der christkatholischen Kirche beizähle und es sich zur Lebens-Aufgabe mache, die Bestrebungen derselben für Herstellung eines reinen und lebendigen Christenthums unter Gottes Beistand freudig zu fördern.

— Die Stadtzeitungen erzählen, der Papst habe beschlossen, die 300jährige Jubelfeier der Kirchenver- sammlung zu Trient durch eine Bulle auszuzeichnen, worin der Eölibat der katholischen Geistlichkeit wieder aufgehoben werde. Der Nachricht wird die Bemerkung hinzugefügt, daß sie aus einer glaubwür- digen Quelle stamme. Klug wär's, also möglich.

— Auch bei der Gewerbeausstellung in Wien sind die Aussteller mit goldenen, silbernen und bron- zenen Medaillen beglückt worden. Außerdem sind noch einige Duzend mit Lobeserhebungen in beson- deren Urkunden erfreut worden.

— Deutschland zählt gegenwärtig 24,000 Hof- rätthe, das thut gerade, jedes Regiment zu 1200 Mann, 20 Regimenter. Ein schönes Heer, das!

— Briefen zufolge ist die Getreide-Ernde in den meisten Gegenden Niederbayerns (dieses Jahr früher wie gewöhnlich) in vollem Gange und ver-

spricht in Hinsicht auf Gehalt und Fülle die ergiebigste Ausbeute.

— Der russische General Tolstoi hat in Warschau einen armen Droschkenführer im Zorn niedergestochen, weil derselbe so unvorsichtig an dem General vorbei fuhr, daß er ihm den Arm ein wenig streifte. Der Unglückliche wollte sein Vergehen wieder gut machen, hielt still und that einen Fußfall vor dem General, indem er um Gnade bat, allein dieser zog racheschnaubend den Degen und gab dem Familienvater den Tod.

— In Konstantinopel ist ein deutscher Luftschiffer mit einem Luftballon in die Höhe gestiegen und nicht wieder zum Vorschein gekommen. Man will ihn an der Grenze von Galizien gesehen haben. Andere sagen, er sey in's Meer gefallen und da ertrunken, Andere wollen ihn beim letzten Vollmond im Monde gesehen haben.

Einheimisches.

— Am vergangenen Donnerstag hat Se. Majestät der König die Eisenbahnbauten bei Esslingen in Augenschein genommen und sich für den raschen Fortgang derselben theilnehmend ausgesprochen. Ueberhaupt zeigt Se. Majestät das lebhafteste persönliche Interesse an den Eisenbahnbauten; erst vor einigen Tagen ließ sich Höchstderseibe von Herrn Oberbaurath Egel verschiedene Brückenmodelle vorlegen.

— Das Stuttg. „Neue Tagblatt“ schreibt: Daß es jetzt mit unserm Eisenbahnbaue vollkommener Ernst ist, mag aus dem Umstand hervorgehen, daß bei dem Pragtunnel allein so viele Leute beschäftigt sind (nur über 400 Maurer), daß der tägliche Arbeitslohn 1000 fl. beträgt. Auch ist dieser Tunnel seiner Vollendung bald nahe. Im Ganzen sind weit über 2000 Personen an den in Arbeit begriffenen Strecken ununterbrochen thätig.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Heilbronn, Def. Heidenheim, womit neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Den 22. Juli 1845.

K. ev. Konsistorium.
Für den Vorstand: Seeger.

Auflösung der Charade in Nr. 59:
Markstein.

Bachnang. [Acker-Verkauf.] Von den von der Unterzeichneten zum Verkauf ausgesetzten Aekern sind nun mehrere angekauft und kommen am nächsten

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Samstag den 2. August,
Abends 6 Uhr,
in meinem Hause zum Aufstreich.
Den 28. Juli 1845.
Rößlenswirth Feuchts Wittwe.

Winnenden.

Naturalienpreise vom 24. Juli 1845.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|---------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Scheffel Kernen | 14 | 56 | 14 | 24 | — | — |
| „ Roggen | 10 | 8 | 9 | 36 | 9 | 4 |
| „ Dinkel | 7 | 12 | 7 | 1 | 6 | 48 |
| „ Gerste | 8 | 48 | 8 | 32 | 8 | — |
| „ Haber | 6 | 12 | 5 | 34 | 5 | — |
| 1 Simri Weizen | 1 | 36 | 1 | 30 | 1 | 24 |
| „ Einkorn | — | — | — | — | — | — |
| „ Gemischtes | 1 | 36 | 1 | 24 | 1 | 16 |
| „ Erbsen | — | — | — | — | — | — |
| „ Linsen | — | — | — | — | — | — |
| „ Wicken | 1 | 12 | 1 | — | — | 48 |
| „ Welschkorn | 1 | 36 | 1 | 28 | 1 | 20 |
| „ Ackerbohnen | 1 | 20 | 1 | 16 | 1 | 12 |

| | | |
|--------------------------------------|----|---------------|
| 8 Pfund gutes Kernenbrod | 26 | fr. |
| Gewicht eines Kreuzerwecks | 7 | Loth — Quint. |
| 1 Pfund Ochsenfleisch | — | fr. |
| „ Rindfleisch | 7 | — |
| „ Kalbfleisch | 7 | — |
| „ Schweinefleisch | 8 | — |
| „ Hammelfleisch | — | — |

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 23. Juli 1845.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|---------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Scheffel Kernen | 13 | 28 | 12 | 52 | 12 | — |
| „ Dinkel | 6 | 15 | 5 | 49 | 5 | 15 |
| „ Gem. Frucht | — | — | — | — | — | — |
| „ Weizen | 12 | — | — | — | — | — |
| „ Korn | 8 | — | 7 | 7 | 7 | — |
| „ Gersten | 7 | 12 | 6 | 33 | 5 | 20 |
| „ Haber | 5 | 48 | 5 | 31 | 5 | 4 |

— (Mainz, 25. Juli.) Auf unserm heutigen Getreidemarkte wurden verkauft: 1043 Malter Weizen zum Durchschnittspreise von 9 fl. 11 fr., 197 M. Korn zu 7 fl. 6 fr., 43 M. Gerste zu 4 fl. 42 fr. und 136 M. Haber zu 4 fl. 33 fr. pr. Darmst. Mtr. von 128 Litres.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 61.

Freitag den 1. August

1845.

Nachdem Napoleon Bonaparte einige Jahre Consul gewesen, machte man im Senat den Antrag, ihn zum Consul auf Lebenszeit zu ernennen, allein auf Sieyes Erinnerung, darüber könne nur das Volk entscheiden, wurde nur die Erneuerung seines Consulats nach Ablauf der ihm bestimmten 10 Jahre auf gleiche Zeit beschlossen. Des ersten Consuls beide Amtsgenossen jedoch erließen nun an das Volk die Frage: Soll Napoleon Consul auf Lebenszeit seyn? und Gesetzgeber und Tribunen beeiferten sich, als die ersten ihr Ja zu unterzeichnen; nur der unerschütterliche Carnot sprach ein Nein aus. Im ganzen Staate eröffnete man Register zum Unterschreiben. Von 3,577,379 Bürgern bekam Napoleon 3,568,885 Stimmen zum lebenslänglichen Consulate. Ernannt wurde er zu diesem den 2. August 1802.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Johann Jakob Brosi, Bauer, und Daniel Brosi, Weber, beide von Steinbach, wandern nach Nordamerika aus und haben die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 29. Juli 1845.

Königl. Oberamt.
In Abwesenheit des Oberamtmanns:
der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsaktuar Frits.

Bachnang. Elisabeth Pfeleiderer von Großaspach wandert nach Nordamerika aus und hat die verfassungsmäßige Bürgschaft geleistet.
Den 31. Juli 1845.

Königl. Oberamt.
In Abwesenheit des Oberamtmanns:
der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsaktuar Frits.

Bachnang. [Stadtrathswahl betreffend.] Die auf Samstag den 2. August 1845 anberaumte Wahl eines Stadtraths kann wegen eingetretener Hindernisse an diesem Tag nicht vorgenommen werden, und wird hierzu
Montag der 4. August 1845
anberaumt und bemerkt, daß Morgens 7 Uhr mit

der Wahlhandlung der Anfang gemacht und solche Abends 6 Uhr geschlossen wird.
Den 26. Juli 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang. [Liegenschaftsverkauf.] Dem Jakob Winter, Färber dahier, ist sein halbes Wohnhaus, Scheuer und Trockenhaus zum Verkauf im Exekutionsweg ausgesetzt. Liebhaber können sich bei dem mit dem Verkauf beauftragten Waldhornwirth Feucht melden, sodann aber der Aufstreichsverhandlung am
Samstag den 30. August,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhause anwohnen.
Den 31. Juli 1845.

Stadtschultheißenamt.

Bachnang. [Gläubiger-Aufruf.] Alle diejenigen, welche an die verstorbenen Christian Schlipf, gew. Feldwebel und nachherigen Steuerassessor,

und Heinrich Adam Gottlob Stierle, Seckler dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb fünfzehn Tagen bei dem Gerichtsnotariat anzuzeigen.